



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Zweyte. Nach der Sünd muß ein jeder, so lang er lebet, Buß thuen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den vierten Sonntag im Advent.
Zwente Predig.

Prædicans baptismum poenitentiaë. *Luc. 3.*

Er predigte den Tauff der Buß.

Inhalt.

**Nach der Sünd muß ein jeder, so lang er lebet,
 Buß thuen.**

Sine gewaltig starcke stimm muß der Heil. Joannes gehabt haben, welche im gangen Juden-Land gehöret worden; einen gewaltigen Nachdruck muß er haben seinen Predigen geben können, weil er seine Zuhörer mehrentheils zum Tauff der Buß, und Bekantnuß ihrer Sünden beredete, und bewegete: wie uns der Evangelist Matthäus berichtet: *Baptizabantur ab eo in Jordane, confitentes peccata sua. Matt. 3.* Sie wurden von ihm getauffet in dem Jordan/ und beichteten ihre Sünden. Viele Leute, von allerhand Ständen, müssen diesem eifrigen Prediger zugeloffen seyn; dann, *Exibat ad eum Jerosolyma, & omnis Judæa, & omnis regio circa Jordanem: ibid.* Es gieng zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem/ und
 R. P. Erich

gang Judenland / und die ganze Landschaft an dem Jordan: da sahe man diesen heiligen Wald-Bruder mit einem Cameel-härenen Kleid über den blossen Leib angethan, von Fasten und Wachen ganz ausgemergelt, in der Wüsten stehen, umgeben von einer unbeschreiblichen Menge Volcks; Bürger, Bauren, Obrigkeit, Unterthanen, männlichen, und weiblichen Geschlechts: einer wollte noch näher bey diesem Wundermann seyn, als der andere; ja so gar die Kriegs-Leute, von welchen man sonst davor hält, daß sie nicht viel nach Predigen, und geistlichen Ermahnungen fragen, kamen zu Joannes in die Wüsten hinaus, und fragten ihn um Rath, wie sie ihr Leben einzurichten: *Interrogabant autem eum, & milites dicentes: quid faciemus & nos? Luc. 3* Es frageten ihn aber auch die Kriegs-
 M Erster Theil. Man

Männer / und sagten: was sollen wir thun? Gewiß muß dann wohl der H. Joannes ein rechtes Muster, und Ausbund eines ausgemachten Predigers gewesen seyn, indem er nicht in einer volkreichen Stadt, sondern so gar in der öden Wüsteney, so viele Zuhörer an sich gezogen.

Es wird vielleicht manninger gedanken: Joannes werde es ohn Zweifel gemacht haben, wie Christus der Herr, und haben viel Wunderwerck gethan, also, das er durch derselben Glantz und Schein die Leute an sich gelocket; man werde die Krancke mit Wagen und Karren haben zu ihm geführet, welche er gesund wieder nach Haus geschickt, und das werde ihm einen solchen Zulauff haben verursacht; aber weit gefehlet: Joannes quidem signum fecit nullum: Joann. 10. Joannes zwar hat kein Zeichen gethan: wie hat er dann doch seine Wüsten also mit Leuten anfüllen können? wie eine solche Menge Volcks zusammen ruffen? ist er vielleicht mit kurzweiligen Sachen, lächerlichen Beschreibungen, und possierlichen Einfällen aufgezo- gen? O behüte Gott! das seynd Sachen, die gehen für einen Schalcks- Narren auf den Schaubühnen so hin; aber für einen ernsthaften Prediger reimbt es sich übel, wann er dadurch Zuhörer anlocken will: zum Lachen reizende Poffen schicken sich übel, zu dem Majestät-vollen Wort Gottes: hat er dann vielleicht seinen Zuhöreren den Brey um das Maul geschmieret, und sich gescheuet die Wahrheit zu sagen? auch dieses nicht; dann, wo es die Um-

ständ erforderten, da schonete er gar nicht, sondern füllete sie nach der Gebühr: Genimina viperarum: Natter-Gezicht nennet er sie: Luca 3. und doch so viele Zuhörer, so viel, die sich bekehrten: was ist dann doch dessen die eigentliche Ursache?

Kein Zweifel ist daran, daß nicht die göttliche Gnade allhier außerordentlich gewürcket habe; kein Zweifel ist daran, daß nicht das strenge Leben dieses heiligen Einsidlers viel darzu gethan; jedes hat auch meines Bedünckens die Materie, oder Sache, wovon er gepredigt, nicht wenig zu einem so ungemeynen Zulauff, und vielfältigen Bekehrungen geholffen: dann all sein schreyen und ruffen, womit er die Wüsten erfüllte und wovon der Jordan erschallete, lete nur dahin, daß er seine Zuhörer Buß ermahnete; darum ruffet er: Dirigite viam Domini: Machet, daß der Herr mit seiner Gnade bey euch einkehren könne, raumet alle Sünd und ster durch eine rechtschaffene Buß den Weeg; machet die Berge der Hoheit gleich, und füllet die Thäler der gleichnerischen Demuth, oder vielmehr Heuchelei aus: Pœnitentiam agite: et facite fructus dignos pœnitentiæ: Luc 3. Thuet Buß: bringet würdige Früchten der Buß: die Art ist schon an der Wurzel gefeket, ein jeder Baum, der nicht gute Frucht der Buß hervorbringt, wird ausgehauen, und in die Feuer geworffen werden; entweder in die Buß, oder in die Feuer: das ware der Inhalt seiner Predigen, dahin zielte der Ruffen dieser Stimm; dadurch hat er

Christo so viel gewonnen, und zur Buß und Besserung der Sitten beredet: Multa quidem, & alia exhortans evangelizabat populo: *ibid.* Er verkündig-

te zwar auch / noch viel anderes in seinen Predigen. Aber mehrentheils kame es doch auf die Buß an.

Vortrag.

Derohalben weiß ich auch zu dieser heiligen Zeit, da wir die Jahr-Gedächtnuß des auf die Welt kommenden Heylands begehen, nichts nutzlichs fürzutragen, als daß ich euch mit dem H. Joanne zuruffe, *Dirigite viam Domini*: Bahnet dem herankommenden Gott den Weeg zu eurem Herzen; raumet alle Hindernuß der Sünd und Laster, welche seiner heiligmachenden Gnade den Weeg versperren, durch eine rechtschaffene Buß auf die Seit: damit ich aber alle darzu antreiben, und dieses Mittel zu ergreifen, überreden möge; will ich beweisen, daß die Buß allen und jeden nothwendig sey.

Prædicans baptismum poenitentia. *Luc. 3.*

Er predigte den Tauff der Buß.

Er das menschliche Leben mit dem Meer vergleicht, hat meines Bedüncfens dasselbige nicht übel entworfen; theils wegen seiner Unbeständigkeit, theils wegen der grossen Gefahren, so auf beyden vorfallen; durch dieses Meer müssen wir alle mit einander schiffen, bis wir an den Port oder Ufer des himmlischen Vatterlands gelangen; wie der Heil. Chrysostomus *Hom. 8. in Mat.* unter anderen anmerket: *Mari namque præfens vita comparatur.* Zu dieser Schiffart aber seynd uns zwey Schiff gegeben, mit welchen wir hätten können durchsehen; das erste davon war die Unschuld, welches ganz sicher überbragte; aber ach! wie wenig seynd in diesem Schiff bis zu dem End ihrer Reif

geblieben: die allerseeligste Jungfrau, und Gottes-Gebährerin Maria, welche von der Erb-sünd bewahret, ist allein diejenige, da man von weiß aus den puren Menschen, daß sie in dem Schiff der Unschuld glücklich überkommen; im übrigen haben alle Menschen dieses Schiff muthwilliger Weise verlassen; wozu unsere erste Elteren die mehrste Ursach gegeben: dann selbige seynd in das Schiff der Unschuld, und der ursprünglichen Gerechtigkeit eingetreten, und von Gott gesezet worden; in welchem, wann sie beständig geblieben wären, würden auch wir mit einander glücklich seyn übergefahret; weil aber der Adam an die Klippen des Ungehorsams angestossen, so ist dieses unvergleichli-

gleichliche Schiff gescheitert; er hat Schiffbruch gelitten, und wir seynd sambt ihm durch die Erb-sünd in einen Abgrund des Elends und der Armseeligkeit versunken.

Ob in was für einen erbärmlichen Zustand ware hiedurch das ganze menschliche Geschlecht gerathen! Es ware keine Hoffnung an das Gestadt der glückseligen Ewigkeit zu kommen: wir wären unfehlbar von dem reissenden Strohm der Höllen zugeführt worden; wann nicht Christus der Welt-Heyland und Seeligmacher uns aus seinem heiligen Kreuz-Holz ein anderes Schiff zubereitet hätte; indem er uns durch den heiligen Tauff die Verdienst seines bitteren Leydens hat zu gut kommen lassen: in diesem Schiff nun der im heiligen Tauff empfangenen Gnade, fangen wir Christen an durch das unbeständige Meer unsers Lebens zu fahren, bis die Winde und Wellen der Versuchungen sich erheben, bis das Schiff durch unsern eigenen Willen an die Schroffen und Klippen der Todtsünd anstosset, und erbärmlich scheitert: wo ist nun aber wohl einer unter den erwachsenen zu finden, der dieses Schifflein bishero glücklich durchgebracht? wie viel seynd wohl, die nicht Schiffbruch gelitten, und nicht tödtlich gesündigt? ist das aber geschehen, O! so seynd wir in Gefahr des Verderbens und Untergangs: das Wasser kommt schon in den Mund, und wird uns bald über den Kopf zusammen schlagen: was Raths dann, damit wir dem übel entkommen, und der Gefahr entfliehen?

Wann die Schiffe auf dem wüthen den Meer vom Sturm zerschmettert werden, so haben die unglückselige Seefahrer kein grösseres Glück, noch besseres Mittel, ihr Leben zu erretten, als wann sie von dem gescheiterten Schiffbau irgend ein Brett, oder Balcken ergreiffen; dieses Brett hält sie mannmahl so lang über dem Wasser, bis sie vermittels ihrer mühseligen Arbeit an Land, oder an ein anders Schiff kommen: sehet derohalben, andächtige Hörer, was die unendliche Barmherzigkeit Gottes thuet, indem sie mercket, daß uns das Schiff des H. Tauffs unglücket; so wirfft sie uns ein Brett zu, auf welchem wir uns können, wann wir nur wollen, durchhelfen; nemlich die Buß: dann also wird dieselbige von dem H. Hieronymo *Ep. ad Demetr.* und aus ihm von dem Conc. Trid. genennet *Secunda post naufragium Tabula*: glücklich, als nun derjenige ist, der dieses Brett ergreiffet, so unglückselig hingegen derjenige, der sich dessen nicht bedienet; weil er nothwendig zu Grunde gehet: dann zwischen der Buß, und ewigen Verdammnuß ist für einen erwachsenen, der tödtlich gesündigt, kein Mittel-Weeg: *Aut pœnitendum, aut ardendum*: sagt der Heil. Augustinus welche Lehr dieser Heil. Vatter aus den Wörtern Christi *Luc. 13.* scheint genommen zu haben; dann, als die Jüden zu dem Herrn kamen, und ihm die traurige Botschaft bragten, daß Palatus etliche Galiläer erschlagen hätte, antwortete er ihnen: *Nisi pœnitentiam habueritis omnes, similiter peribitis.*

Wann

Wann ihr nicht werdet Buß thun/ werdet ihr alle auf gleiche Weiß verderben: mercket, sagt der Heil. Chrysofomus über diese Stelle, die Krafft des göttlichen Ausspruchs; Christus will die Sünder betrohen, und will sie zugleich aufmunteren; betrohen will er sie, indem er ihnen zu verstehen gibt, es werde ihnen eben so ergehen, als den unglückseligen Galiläeren; aufmuntern will er sie, indem er ihnen anzeigt, daß noch ein Mittel, aber auch nur ein einziges, nemlich die Buß, übrig sey, um der Gefahr zu entkommen: nur allein durch die Buß kan die nach dem Fauff verlohrene Gnade wieder ersetzt, und die Sünd ausgelöschet werden; der dieses Brett in dem Schiffbruch nicht ergreiffet, gehet unfehlbar zu grund.

Ja das bloffe Ergreiffen flecket nicht, wann sich der Mensch nicht auch, so lang er lebt, fest daran haltet: manniger ist zwar nach zerschmettertem Schiff so glücklich, daß er etwas von den Trümmern zu Handen bekommt, und sich damit ein Zeitlang über dem Wasser haltet, weil er es dennoch entweder aus Müttigkeit, oder Unbehutsamkeit fahren läßt, oder, weil es ihm die Wellen mit Gewalt wieder entreiffen, so wird der Unglückselige doch dem Todt zum Raub; also geschicht es auch zuweilen, daß wohl einer, vermittels der Buß, ein Zeitlang scheint außser Gefahr des Untergangs zu seyn, weil er aber davon abläset, gehet er nichts desto weniger zu grund: wer auf dieser Tafel oder Brett nach verlohrener Gnad des Fauffs sein Heyl will suchen, und seine Seel erret-

ten, muß sich so lang fest daran halten, bis er in den glücklichen Haven der ewigen Seeligkeit anlandet; er muß, so lang die gefährliche Schiffart dieses Lebens dauret, von der Buß nicht ablassen; sondern beständig bis zu dem letzten Athem dabey verharren.

Ich rede aber hier nicht von dem Sacrament der Buß, als welches, wie wir wissen, mit der Priesterlichen Lossprechung, und auferlegtem gringen Bußwerck, oder Gnugethuung sich endiget, sondern die Rede ist vielmehr von der Tugend der Buß, als dem besten Kennzeichen, daß das Sacrament seine rechte Würckung bey uns thue: von dieser müssen wir, so lang wir leben, nicht abstecken: wir müssen nicht früher zu büßen, als zu leben aufhören.

Dieses aber wird uns gar nicht Wunder vorkommen, wann wir bedencken wollen, daß der Mensch, so bald er gebohren wird, gleichfals in eine Werckstatt geschicket werde, um in selbiger mit allem Fleiß zu arbeiten: die Arbeit ist dem Menschen eben so eigenthümlich, als dem Vogel das fliegen, sagt der Job: was soll aber die fürnehmste Arbeit seyn? für denjenigen, der einmahl tödtlich gesündigt, ist keine nothwendigere, als die Buß, wie der uralte und sinnreiche Terrullianus wohl gemercket hat an den aus Thier-Fellen gemachten Kleideren, die Gott der allmächtige unsern ersten Elteren nach der Sünd angelegt hat; dann hiedurch hat er gezeiget, daß er sie nicht anders, als Esclaven tractiere, welche zu der Erz-gruben Arbeit verdammet seyn: *Homo pellius orbi quali*
me-

metallo datur. Tertull. lib. de bello Ein Mensch mit Thier-Fellen bekleidet / wird in die Welt nicht anders / als ein Erz- oder Berg-Knapp geschicket: als wann Gott zu dem Adam gesagt hätte: O Mensch! du hast gesündigt; derothalben ist vonnöthen, daß du in der Erz-Gruben der Buß so lang arbeitest, bis du den Schatz der Gnaden heraus grabest: zu dieser allermühslichsten Arbeit verlenhet der barmherzige Gott dem Menschen dieses gegenwärtige Leben, damit er während dieser Zeit sich also bearbeite, daß die strenge Gerechtigkeit nichts an ihm zu straffen finde: *Tocum vitæ hujus tempus*, sagt der Heil. Bernardus, *non nisi ad pœnitentiam institutum*: Diese ganze Leben-Zeit ist allein zur Buß verordnet: und gleichwie, wann der Termin, oder bestimmte Zeit demjenigen verfloßen ist, der einen Rechts-Handel führet, gleichwie ihm dann nicht mehr zugelassen ist zu rechten, also sagt der H. Basilius, wann die Lebens-Täg verstrichen, hat der Sünder kein Zeit, noch Raum mehr zu der Buß; so lang er lebt, kan er noch an die Barmherzigkeit Gottes appellieren, und zu derselbigen seine Zuflucht nehmen; aber nach dem Leben wird der armseelige Sünder allein der Gerechtigkeit überlassen.

Nicht anders, als wie man von Alexander dem grossen erzehlet, daß, wann er mit seinem mächtigen Kriegs-Heer eine Stadt belägete, so habe er gegen derselbigen diese Gütigkeit gebrauchet: er liesse nemlich im Angesicht der Belägeten eine Fackel anzünden, und ihnen an-

kündigen, daß, so lang die Fackel brennen werde, so werde ihnen Zeit und Weil gegeben, mit ihm in einen gültigen Vergleich sich einzulassen; nach dem aber die Fackel werde verzehret seyn, so sollten sie wissen, daß er die Stadt mit Feuer und Schwert verhergen werde: auf gleiche Manier, O Christen Mensch! hastu tödtlich gesündigt, bistu von der Raach des erzürnten Gottes beläget; wie wirstu demjenigen widerstehen können, welcher allmächtig ist? siehe, wie er dich bestreitet, und mit deinem eigenen Gewissen beängiget: er ermahnet dich seiner Barmherzigkeit dich zu ergeben; und zu diesem Ziel und End setzet er dir zu einem Termin, und bestimmten Zeit das Leben, so lang die Lebens-Kerze brinnet, so habe Zeit dich mit ihm zu versöhnen, und Gnad zu erlangen; ist aber die Kerze deines Lebens ausgebrunnen, weh dir! so bistu ein unfehlbarer Raub seines Grimms und Zorns: so lang du lebst, gibt dir Gott Zeit Buß zu würcken, aber diese Zeit verschwunden, so darffstu an keine Buß, sondern an Straff zu gedencken.

Eine schöne Figur hievon haben wir in heiliger Schrift *Gen. 28.* als nemlich der Patriarch Jacob von jenem Geheimumuß-vollen Schlaf erwachete, in welchem er die wunderbarliche Leiter gesehen, an welcher die Engel auf- und abgestiegen: da schrye er ganz erschrocken auf: *Quàm terribilis est locus iste!* Wie erschrecklich ist dieser Platz! Aber wie so, O Jacob! was ist dann schreckliches an diesem Ort? du hast ja Götter

zu oberst an der Leiter gesehen, daß er auf dich warte, um dich mit beyden Armen in seiner Glorie zu empfangen; du hast ja die Engel hinaufsteigen gesehen, Gott dem Herrn dein Gebett vorzubringen, und wiederum herunter kommen, dir den Schluß des göttlichen Willens anzuzeigen; du hast ja die Leiter der Verdienst gesehen, worauf man zu dem Himmel steigt: was schrecket dich dann? was fürchtestu? warum sagstu, *Terribilis est locus iste?* Ach! antwortet er: *Non est hic aliud, nisi domus Dei, & porta caeli:* Hier ist nichts/ als das Haus Gottes/ und die Thür des Himmels: die Leiter ist hinweg, so lang ich geschlafen, ware ein Leiter da, an welcher man konte hinaufsteigen; anho aber, da ich erwache, ist die Leiter fort; da sehe ich nichts mehr, als die Wohnung Gottes, und die Porten darzu: und deswegen, *Terribilis est locus iste:* wo kein Leiter, kein Mittel mehr ist in den Himmel hinauf zu kommen: nicht anders, als wann ein Wandersmann für ein Stadt-thor kommt, an welchem eine aufziehende Brücke ist, darüber der Weeg zur Stadt hinein gehet, redet er nun mit seinem guten Freund zu lang, oder verweilet sich sonst, bis man die Brücke aufziehet, so muß er daraußen in der Kälte, im Regen und Schnee bleiben: *Terribilis est locus iste:* wann die Brücke ist aufgezo- gen, so siehet er die Pforten und Stadt zwar noch, aber er kan nicht mehr hineinkommen: auf gleichem Schlag gibt es von der Himmels-Burg, und göttlichen Residenz-Stadt eine Leiter bis auf die Erde,

nemlich die Buß, wie Hugo der Cardinal lehret: die Sprossen und Staffeln dieser Leiter seynd die Erkantnuß der Sünden, die Reu und Leyd, ein aufrichtige Beicht, ein heilsames Fasten, die reumüthige Thränen, und andere Mortificationen, oder Abtödtungen: aber diese Leiter ist nur so lang vorhanden, als der Schlaf dieses Lebens dauret; so bald wir durch den Todt zur Ewigkeit erwachen, so ist kein Leiter mehr zu finden; so lang wir leben, stehet uns die Himmels-Pforte noch offen, daß wir vermittels der Buß, als einer Brücken mögen hinein kommen; wann das Leben aus und zu End ist, so ist auch die Zeit Buß, und Gutes zu thun vorbei gestrichen.

Wie kommt es dann doch um Gottes willen! daß wir die Zeit so müßig vorüber gehen lassen; wir wissen ja, daß wir gesündigtet, unser Gewissen überzeuget es uns ja, worauf verlassen wir uns dann, daß wir selbige nicht also fort anfangen zu beweinen, und abzubüssen? haben wir vielleicht einen anderen Weeg in den Himmel, wissen wir eine andere Brücke, eine andere Pforte, ein andere Leiter, oder ander Schiff, welches uns in die Glückseligkeit übersetze? haben nicht alle unsere Voreltern, welche glücklich in das himmlische Batterland angelandet, eben diesen Weeg der Buß müssen halten? *Memento, qualiter salvi facti sunt patres nostri in mari rubro:* sagte Judas der berühmte Machabäische Feld-Obriste, *1. Machab. 4.* als er seine Mitgesellen zum tapferen Streit gegen den Gorgias aufmunterte: *Be-*
dencket!

dencket / wie unsere Väter seynd gerettet worden in dem rothen Meer: gleichwie nun der H. Paulus durch das rothe Meer den Tauff verstehet, also deutet der Heil. Hieronymus, Augustinus, Bernardus, und andere heilige Väter dasselbige auf die Buß aus: so gedencket dann, andächtige Zuhörer; damit ich euch ebenfals zum tapferen Streit, um Eroberung des Himmels aufmuntere, gedencket, wie eure Vorfeltern seynd seelig, und errettet worden; gebet acht, wie ein David, wie ein Paulus, Petrus, ein Matthäus von der Sünd seynd befreyet worden; dann auch für euch kein ander Mittel ist, da von loß zu werden: Mementote, qualiter salvi facti sunt patres nostri: schauet eine Heil. Magdalenam, wie selbige sey errettet worden, nachdem sie schon aus dem Mund Christi selbst die Loßprechung ihrer Sünden gehöret; betrachtet ihre Wohnung und Haus: Gerath; was sehet ihr an ihrer Hölen anders, als daß es vielmehr ein Aufenthalt der wilden Thieren, als eines Menschen müsse seyn; aber befehlet sie nicht allein von aussen, sondern gehet hinein, um alles zu besichtigen; da ligt diese heilige Büßlerin vor dem Crucifix, so ihr die Engelen zubereitet, mit entblößtem Haupt, und verwirreten Haaren; ihre vorige Schönheit hat sie verweinet, und die Rosen gleichfals, mit dem immerstießenden Thränen-Guß, von den Wangen hinweg gespühlet: kein Beth bedörffet ihr zu suchen, es seye dann, daß ihr eine steinerne Ligerstatt also nennen wollet; kein Küchen-Geschirr findet ihr

bey derselben, welche von Kräutern und Wasser lebet; ihre ganze Kleidung bestehet in einer hârenen Decken, welche sie sich eingewickelt; ihre meiste Bemühung und Beschäftigung bestehet in dem, daß sie sich discipliniere und geißele: ach! Mementote, qualiter salvi facti sunt patres nostri: Gedencket wie unsere Väter seynd gerettet worden: stellet euch vor einen heiligen Hieronymum; höret die Stöße und Schläge, mit welchen er, mit einem Kieselstein bewaffnet, auf seine Brust klopfet: schauet einen Heil. Pabst und Kirchen-Lehrer Gregorium, wie er weinet mehr mit Thränen, als mit Dinten seine Sitten-Lehren schreibe: sehet eine Heil. Bernardum, wie er von Hölle und wachen ausgemergelt, einem Menschen vielmehr als Menschen gleiche: Mementote qualiter &c.

Verlangt ihr noch mehr dergleichen zu sehen, welche die Buß, als das einzige Mittel nach der Sünd seelig zu werden, ergriffen, und Zeit Lebens nicht davon abgelassen; so gehet mit euren Gedancken in die öde Wüsteneyen des Egyptenlands, welche insgemein die Gefängnuß der Büßenden genennet wurde; billiger aber hätte man sie die freywillige Höll der Buß benamfen können; so unerhörte Strengheiten nichtlich nahmen die dasige Einsidler an, um die für ihre Sünd verdiente Straffen auszulöschen: einige davon lagen Tag und Nacht unter dem blauen Himmel (es mogte für Wetter seyn was es wollete) auf ihren Knien, und betheten: andere hatten sich die Hände auf den Rücken

Esen binden lassen, und wollten für Todts schuldige angesehen seyn: andere hatten sich einen schweren Block an den Hals gebunden, wovon das Haupt immer zu der Erden gezogen wurde; als wären sie nemlich nicht würdig den Himmel anzuschauen: wiederum andere welseten sich in dem Schnee: andere in Dinstel und Dörner: andere lieffen sich bis an den Hals in das gestrohrte Wasser; diejenige aber, welche so viel Stärke nicht hatten, bekehrten von ihren Vorsehern, daß sie mögten in Eisen und Bänd bis zu dem Grab gefangen ligen; ja was sage ich bis zu dem Grab? kein Grab verlangten sie, sondern begehrten, daß sie nach ihrem Todt nicht begraben, sondern auf einen Misthaufen, den Vögelen und wilden Thieren zur Speiß vorgeworffen würden: in der ganzen Gegend hörte man nichts, als seuffzen, winselen um Barmherzigkeit, und Gnade zu Gott schreyen: Mementore &c: da gedencet an, so wird es euch nicht schwer ankommen, euren Leib zu züchtigen und casteyen: sehet zu, wie diese ihre Sünden abgebüßet; und schämet euch, daß ihr euch, auch von den gewöhnlichen Fasttügen der Kirchen aussaget, da ihr doch bisweilen die Gesundheit selber sehet: schämet euch, daß ihr auch zu dem blossen

Namen einer Disciplin, und anderer Buß-Instrumenten schier in Ohnmacht fallet; schämet euch, daß ihr in den Kirchen nicht einmahl knien wollet.

Aber verfehle ich mich auch, da ich zu dergleichen Buß weltliche Leute überreden will; vielleicht mögte ich mehr Nutzen damit schaffen, wann ich lauter Ordens-Geistliche vor mir hätte. Ja ich gestehe es, und weiß es wohl, daß die lezt gehörte Strengheiten der Einsidler sich nicht für einen jedweden schicken; ein jeder nach seinem Stand: daß man aber sich deswegen ganz davon abschrauben wolle, und vermeinen, als wann die Buß allein den Geistlichen, und nicht den Weltlichen zustünde, ist ein grober, und nicht zu duldender Fehler; welcher sich selbst genug verrathet, wann man nur bedencen will, daß die Weltliche in mehreren Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen leben, als die Geistliche; folglich auch mehr Ursach, Buß zu thuen haben, als diese: jedoch es gilt gleich, seye einer wesstandes er will, allen und jeden, die je mahlen gesündigt, ist die Buß nothwendig, wann sie nicht wollen ewig und vergeblich büßen, oder vielmehr gestraffet werden: alle, und jede müssen dieses Mittel ergreifen, und Zeit Lebens dasselbige nicht aus den Händen lassen.



R

Auf